

PRESSEMITTEILUNG

12/2012

Immer noch erfolgreich, trotz schwieriger Bedingungen

Die Krankenhäuser Brandenburgs trotzen den Widrigkeiten – doch wie lange noch?

Potsdam, den 27. Dezember 2012 – Das vergangene Jahr war für die 52 Krankenhäuser im Land Brandenburg alles andere als leicht. Dennoch waren drei Eigenschaften kennzeichnend für ihre Arbeit: Der Mut, Herausforderungen anzunehmen, das hohe Engagement, es immer wieder aufs Neue mit Widrigkeiten aufzunehmen, der Optimismus, trotz enttäuschender gesundheitspolitischer Entscheidungen täglich Verantwortung für die Versorgung ihrer Patienten zu übernehmen. „Viele unserer Krankenhäuser stehen allerdings inzwischen mit dem Rücken an der Wand“, resümiert der Geschäftsführer der Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg, Jens-Uwe Schreck.

Es sei genau das passiert, was verschiedene Studien schon im vorigen Jahr ergeben und Experten prognostiziert haben: Wirtschaftlich geht es den meisten Kliniken inzwischen deutlich schlechter als noch 2010 und 2011. Die Gründe dafür sind oft benannt, von der Politik auf Bundesebene aber weitgehend ignoriert worden: Personalkosten und Sachkosten sind erheblich gestiegen, die Preise für Krankenhausleistungen dagegen weitgehend gleich geblieben. Mehrleistungen, die sich aus der älter werdenden Gesellschaft und dem medizintechnischen Fortschritt ergeben, werden mit hohen Abschlägen bestraft. Hinzu kommen nach wie vor Abschläge auf jede Klinikrechnung, die einst als finanzielle Stützung der Krankenkassen eingeführt und bisher nicht zurückgenommen wurden.

„Die Krankenhäuser haben auch im Jahr 2012 um beste Qualität in der Versorgung ihrer Patienten gekämpft. Das zeigen die Ergebnisse der externen Qualitätssicherung, das zeigen die zahlreichen Zertifikate der medizinischen Fachgesellschaften sowie Re-Zertifizierungen zum Beispiel der Kooperation für Transparenz und Qualität. Insgesamt sind in Brandenburg inzwischen 21 Klinikstandorte

nach KTQ zertifiziert“, berichtet Dr. Schreck. Das zeigt ein besonders großes Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denn hier steht jeder Bereich eines Krankenhauses auf dem Prüfstand.

Eine besondere Herausforderung war auch in diesem Jahr der Ärztemangel, der inzwischen nicht nur kleinen Häusern in der Fläche, sondern auch städtischen Kliniken zu schaffen macht. Einige von ihnen vergeben bereits regelmäßig Stipendien an Medizinstudierende und bemühen sich sehr um familienfreundliche Arbeitsbedingungen. Die Landeskrankenhausgesellschaft unterstützte diese Bemühungen bereits zum dritten Mal mit einer Informationsbörse für angehende Mediziner in Berlin.

„Die Krankenhäuser haben trotz ihrer finanziellen Schwierigkeiten auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Vorhaben begonnen, umgesetzt und fortgesetzt, die für die Zukunft der stationären medizinischen Versorgung in Brandenburg notwendig sind“, erklärte der LKB-Chef. Dazu gehört u. a., sich auf neue Strukturen in den dünn besiedelten Flächenregionen einzustellen, aber auch auf veränderte Anforderungen, die sich aus der demografischen Entwicklung ergeben.“

Er nennt einige Beispiele:

Moderne Informationstechnologie

Sehr viel wurde und wird in eine moderne Informationstechnologie investiert. Sie ist Voraussetzung für die Lösung vieler aktueller und künftiger Probleme.

Im östlichen Brandenburg haben sich die Krankenhäuser schon 2011 zu einem Telemedizin-Netzwerk zusammengeschlossen, das inzwischen arbeitet. Das Ziel: Schnelle Hilfe für Menschen in einer Region, in der die Rettungswege lang sind. Das betrifft derzeit vor allem Patienten, die einen Schlaganfall erlitten haben. Für sie kann das Netzwerk lebensrettend sein. Kleine Kliniken in der Fläche können damit auf die fachliche Expertise zurückgreifen, die sie selbst im Hause nicht haben. So stehen Neurologen des Klinikums Frankfurt(Oder) rund um die Uhr für Tele-Konsultationen zur Verfügung.

Das Krankenhaus Finsterwalde, ein Haus der Elster-Elbe-Klinikum GmbH, hat erfolgreich einen Visitenlaptop erprobt, mit dessen Hilfe die Ärzte sich während der Visite in das Krankenhausinformationssystem einloggen und damit die elektronische Patientenakte mit allen Röntgenaufnahmen, Laborbefunden und anderen Untersuchungsergebnissen direkt am Krankenbett abrufen können. Visiten müssen nicht

mehr unterbrochen werden, Fehlerquellen werden ausgeschaltet, die Datensicherheit erhöht.

Das Carl-Thiem-Klinikum Cottbus hat ein neues, hochmodernes Krankenhausinformationssystem (KIS) in Betrieb genommen. Damit können sämtliche medizinischen und administrativen Daten erfasst und bearbeitet werden. Es ersetzt das bisherige, das den neuen Anforderungen nicht mehr gerecht wurde. Angeschlossen sind auch Dokumentationssysteme in Bereichen wie der Radiologie, der Funktionsdiagnostik und dem Labor. Das neue System ermöglicht die weitere Optimierung klinischer Prozesse und trägt darüber hinaus zu einer höheren Patientenzufriedenheit bei, etwa durch ein digitales Terminmanagement für das gesamte Klinikum. Es ist zudem die Voraussetzung für die Einführung einer Mobilen Visite und eine bessere Kommunikation mit niedergelassenen Ärzten. Letzteres wiederum ist wichtig für eine gute Vernetzung zwischen dem Krankenhaus und der ambulanten Versorgung.

Vernetzung der Sektoren

Eine möglichst lückenlose Behandlung der Patienten über alle Gesundheitsbereiche hinweg ist ein wichtiges Ziel, für das sich viele Krankenhäuser in Brandenburg engagieren. Das ist nicht einfach in Regionen, in denen vielfach bereits Haus- und Fachärzte fehlen. Sie sind daher auch häufig für ambulante Behandlungen die Anlaufstelle der Bürger. Inzwischen gibt es in Brandenburg 58 MVZ, 63,8 Prozent in Trägerschaft von Krankenhäusern (*Quelle: KVBB, Stand 4. Quartal 2010*).

In diesem Jahr kam u. a. auch das MVZ am Klinikum Elsterwerda hinzu. Das Krankenhaus Märkisch-Oderland wiederum, das bereits seit längerer Zeit ein MVZ mit mehreren Standorten betreibt, hat darüber hinaus in 2012 die Rehabilitationsklinik mit Moorbad in Bad Freienwalde gekauft. Auch das ist ein weiteres Glied in der Behandlungskette für Patienten der eigenen beiden Standorte, aber natürlich auch aus anderen Krankenhäusern.

Ein Großprojekt hat das Städtische Klinikum Brandenburg mit dem Bau seines Gesundheitszentrums am Hauptbahnhof gestemmt. Es führte hier die eigenen Medizinischen Versorgungszentren verschiedener Standorte zusammen, nahm auch andere Arztpraxen und gewerbliche Gesundheitsanbieter mit auf, ermöglichte damit vielfältige wirtschaftliche Synergien und bietet nun den Patienten der Stadt und der Region eine ambulante Gesundheitsversorgung an einem zentralen Ort mit Anbindung an das Krankenhaus. Im Mai dieses Jahres arbeiteten hier inzwischen

19 angestellte Ärzte des Gesundheitszentrums Brandenburg, zusätzlich eine Zahnärztin, eine Mund-Kiefer-Gesichts-Chirurgin und acht freiberufliche Ärzte, außerdem eine Physiotherapie, Ergotherapie, Logotherapie und andere.

Angebote für ältere Patienten

Neue Anforderungen stellt auch die demografische Entwicklung an die Krankenhäuser. Bereits heute sind 60 Prozent aller Krankenhauspatienten ältere Menschen. Vor allem Patienten mit Demenz brauchen eine ganz besondere Betreuung und Aufmerksamkeit. Die GLG Gesellschaft für Leben und Gesundheit, ein kommunaler Verbund mit Sitz in Eberswalde, hat am Krankenhaus Prenzlau eine Klinik für Altersmedizin (Geriatric) eröffnet. Es kommt damit dem wachsenden Bedarf an speziellen medizinischen Leistungen für ältere Patienten in der Region entgegen. Alte und sehr alte Patienten erhalten hier bei altersspezifischen Leiden ein spezialisiertes Diagnostik- und Therapieangebot.

Die Reihe der Beispiele ließe sich fortsetzen. So gesehen war es nicht nur ein schwieriges, sondern auch ein erfolgreiches Jahr für die Krankenhäuser – gut aber vor allem für die rund 544.580 Patienten, die hier behandelt wurden.

Dennoch blicken Führungskräfte und Mitarbeiter nun sorgenvoll auf das nächste Jahr, in dem die Budgets staatlich festgelegt nur um zwei Prozent wachsen dürfen, die Ärztegewerkschaft Marburger Bund aber bereits eine neue Tarifrunde mit der Forderung nach sechs Prozent Gehaltssteigerung für die Ärzte in den kommunalen Krankenhäusern eingeläutet hat.

„Wir kommen daher nicht umhin, erneut eine ausreichende Finanzierung der Krankenhäuser und ein Ende der rigiden Kostendämpfungspolitik zu fordern“, erklärt Dr. Schreck. Er erinnert daran, dass die Kliniken ein wesentlicher Teil der Daseinsvorsorge für die Menschen im Lande sind. Sie seien zudem in vielen Regionen die größten Arbeitgeber“, verweist er auf die wirtschaftliche Bedeutung der Kliniken. „Bund und Länder müssen hier Verantwortung übernehmen und den Krankenhäusern endlich eine auskömmliche Finanzierung ermöglichen. Damit sollte nicht bis nach der Bundestagswahl gewartet werden.“

Hintergrund

Die 52 Krankenhäuser in Brandenburg beschäftigen 23.800 Mitarbeiter, davon rund 3.880 Ärzte. Sie behandelten im Jahr 2011 rund 544.580 stationäre Fälle. Die durchschnittlichen Kosten je Behandlungsfall betragen 3.570 Euro – das liegt weit

unter dem Bundesdurchschnitt von 3.960 Euro. Die Bettenauslastung ist mit über 80 Prozent nach wie vor die höchste im Bundesdurchschnitt.

Kontakt

Die **Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e.V. (LKB)** ist der Zusammenschluss der Träger von Krankenhäusern und ihrer Verbände im Land Brandenburg. Als Mitglieder gehören dem Verein die Träger und ihre Verbände im Land Brandenburg an. Diese repräsentieren 52 Krankenhäuser mit rund 16.000 aufgestellten Betten. Die Mitgliedschaft ist freiwillig. In den Brandenburger Krankenhäusern werden jährlich über eine halbe Million Patienten behandelt. Hierfür wird ein breites therapeutisches Leistungsspektrum in den verschiedensten Behandlungsformen - stationär, teilstationär und ambulant - angeboten. Mit 23.000 Beschäftigten stellen sie darüber hinaus einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor in der Region dar.

Ansprechpartner:

Dr. Jens-Uwe Schreck
Geschäftsführer
Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e. V.
Zeppelinstraße 48
14471 Potsdam
Telefon:+ 49 172 3 02 09 07
E-Mail: Schreck@LKB-online.de